

*282  
Kultur  
Adams 19.22*

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 4. Juli 1920 in D o r n a c h .

-----

Meine lieben Freunde!

Es musste gestern leider die angestellte Betrachtung in nicht sehr gut klingende Töne endigen, und es muss schon von Zeit zu Zeit auf solche Dinge in unseren Reihen hingewiesen werden. Eigentlich fügte sich aber dasjenige, was ich wider Willen gestern sagen musste am Schlusse, doch in die Reihe unserer Betrachtungen ein, denn diese Betrachtungen gehen ja alle im Grunde genommen darauf hinaus, zu zeigen, wie notwendig ein geisteswissenschaftlicher Einschlag für unsere Kultur ist. Vorgestern versuchte ich Ihnen zu zeigen, welche Hintergründe vorhanden sind für so etwas, wie die O s w a l d S p e n g - l e r 'sche Betrachtung über den Niedergang der abendländischen Kultur. Gestern versuchte ich Ihnen zu zeigen, wie die Schatten älterer Kulturen in unsere Zeit hereinreichen, wie diese Schatten älterer Kulturen aus einem bei ihnen ja begreiflichen Streben sich gegen alles dasjenige wenden, was gerade von Seiten der hier gemeinten Geisteswissenschaft kommen muss. Ich möchte nun heute einiges Prinzipielle in unsere Betrachtungen einreihen, damit wir gewissermassen die Kulturentwicklung der Gegenwart im Laufe der nächsten Vorträge noch genauer, eingehender verfolgen können.

Ich habe ja öfter betont, wie die eigentliche Wirkung geisteswissenschaftlicher Vertiefung nicht etwa bloss darinnen liegen soll,



V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 4. Juli 1920 in D o r n a c h .

Meine lieben Freunde!

Es musste gestern leider die angestellte Betrachtung in nicht sehr gut klingende Töne endigen, und es muss schon von Zeit zu Zeit auf solche Dinge in unseren Reihen hingewiesen werden. Eigentlich fügte sich aber dasjenige, was ich wider Willen gestern sagen musste am Schlusse, doch in die Reihe unserer Betrachtungen ein, denn diese Betrachtungen gehen ja alle im Grunde genommen darauf hinaus, zu zeigen, wie notwendig ein geisteswissenschaftlicher Einschlag für unsere Kultur ist. Vorgestern versuchte ich Ihnen zu zeigen, welche Hintergründe vorhanden sind für so etwas, wie die O s w a l d S p e n g - l e r 'sche Betrachtung über den Niedergang der abendländischen Kultur. Gestern versuchte ich Ihnen zu zeigen, wie die Schatten älterer Kulturen in unsere Zeit hereinreichen, wie diese Schatten älterer Kulturen aus einem bei ihnen ja begreiflichen Streben sich gegen alles dasjenige wenden, was gerade von Seiten der hier gemeinten Geisteswissenschaft kommen muss. Ich möchte nun heute einiges Prinzipielle in unsere Betrachtungen einreihen, damit wir gewissermassen die Kulturentwicklung der Gegenwart im Laufe der nächsten Vorträge noch genauer, eingehender verfolgen können.

Ich habe ja öfter betont, wie die eigentliche Wirkung geisteswissenschaftlicher Vertiefung nicht etwa bloss darinnen liegen soll,

dass gewisse, durch die Geisteswissenschaft konstatierte Wahrheiten von unserer Seele aufgenommen werden, von dieser unserer Seele als Inhalt bewahrt werden, als Inhalt über allerlei Lebenszusammenhänge, an denen wir als Menschen interessiert sind. Das aber ist es für unsere Zeit nicht allein, was dem Menschen werden soll als Wirkung von Seiten der Geisteswissenschaft, wie sie hier gemeint ist. Dasjenige, was dem Gegenwartsmenschen vor allen Dingen aus dieser Geisteswissenschaft kommen soll, das ist, dass seine ganze Art des Vorstellens, die Konfiguration des Denkens, Empfindens und Wollens, durch diese geisteswissenschaftliche Vertiefung jene Umformung erfährt, die eben verlangt wird von den Bedürfnissen der Gegenwart, damit wir nicht in den Niedergang der abendländischen Zivilisation a l l e i n hineingehen, sondern damit wir aus diesem Niedergang heraustragen können K e i m e zu einem Aufstieg. Und ich habe es ja öfter erwähnt, dass jene Gebundenheit des Denkens, des Empfindens, an den physischen menschlichen Organismus, wie der Materialismus sich sie vorstellt, durchaus keine Chimäre ist. Ich habe es öfter betont, dass der Materialismus nicht bloss eine falsche Weltanschauung ist, sondern dass der Materialismus im eigentlichen Sinne des Wortes eine Zeitanschauung ist, eine Zeiterscheinung, vielleicht noch besser gesagt. Es ist einmal so, dass man nicht bloss sagen kann, es sei unwahr, dass das menschliche Denken, das menschliche Empfinden, überhaupt das seelische Wollen an den physischen Organismus gebunden sei, und dass man eine andere Anschauung anstelle dieser Anschauung setzen müsse. Das erschöpft nicht die volle Wahrheit auf diesem Gebiete, sondern die Sache ist vielmehr so, dass in der Tat durch dasjenige, was heraufgezogen ist in der Zivilisation des Abendlandes in den letzten 3 - 4 Jahrhunderten, dass dadurch das Seelisch-Geistige des Menschen, das Denken, das Empfinden, das Wollen, in der Tat in eine enge Abhängigkeit gekommen ist von dem physischen Organismus, und dass in einer gewissen Beziehung heute der Mensch eine richtige Anschauung wiedergibt, wenn er sagt: es besteht diese Abhängigkeit. Denn die Aufgabe ist nicht heute, eine theoretische Anschauung zu überwinden, die Aufgabe ist heute: die Tatsache, dass die menschliche Seele in



Abhängigkeit gekommen ist vom Leibe, zu überwinden. Die Aufgabe ist heute nicht, zu widerlegen den Materialismus, sondern die Aufgabe ist, heute, jene Arbeit, jene geistig-seelische Arbeit zu verrichten, welche die Seele des Menschen wiederum loslöst aus den Banden des Materiellen.

Dass man auf einem solchen Gebiet klar sehen könne, dass einem solche Dinge, wie ich sie jetzt eben ausgesprochen habe, nicht bloss als Widersprüche, als Paradoxe Behauptungen erscheinen, dafür kann man eigentlich eine hinlängliche Anschauung nur aus der Geisteswissenschaft selbst gewinnen. Ich werde heute ein besonderes Kapitel aus dem Leben der neueren Zeit, der Gegenwart, herauszugreifen haben, um Ihnen zu zeigen, wie dasjenige, was nicht bloss Anschauung, sondern was T a t s a c h e ist, die Abhängigkeit des Geistig-Seelischen vom Leiblichen, wie das ins soziale Leben hineinwirkt. Daraus werden Sie dann ersehen können, dass schon mehr in unserer Zeit zu überwinden ist, als eine blosse theoretische Anschauung.

Vielleicht mache ich mich etwas verständlicher über dasjenige was ich eben ausgesprochen habe, wenn ich erinnere an etwas, das ich ja auch schon hier erwähnt habe, das aber das heute zu Sagende in einem gewissen Sinne illustrieren kann. Ich habe Ihnen erzählt, wie ich als Lehrer der Arbeiterbildungsschule in Berlin durch die Intriguen der Führer der Sozialdemokratie herausgeworfen worden bin, weil dasjenige, was ich dazumal auf den verschiedensten Gebieten zu Lehren hatte, nicht „echter Marxismus“, und vor allen Dingen auf dem Gebiete der Geschichte nicht materialistische Geschichtsanschauung sei. Ich hatte nicht etwa die Anschauung vertreten, dass die materialistische Geschichtsauffassung absolut falsch sei, aber eben gerade die Art und Weise, wie ich mich dazu stellen musste zur materialistischen Geschichtsauffassung, zu jener Auffassung, dass alles Ethische, alles wissenschaftliche, alles Religiöse, alles Rechtliche Leben nur gewissermaßen ein Oberbau, eine Art Rauch sei gegenüber demjenigen, was die einzige Wirklichkeit ist im materiellen wirtschaftlichen Prozesse. Gerade die Art und Weise, wie ich mich zu dieser Geschichtsauffassung stellen musste, das konnte nicht verstanden werden. Denn es konnte

nicht verstanden werden selbstverständlich von denjenigen, die gar nicht herangegangen waren an ein innerliches Durchdringen der Sache. Die Arbeiter, die zugehört haben, die haben die Sache schon nach und nach verstanden; aber es sind eben gerade durch dieses Verstehen dazumal die Führer dahintergekommen. Dasjenige, was ich gelehrt habe, das war dies: Es beginnt - sagte ich / ungefähr um die Mitte des 15. Jahrhunderts langsam, dann immer rascher vom 16. Jahrhundert ab, tatsächlich jener Prozess in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit, durch die die geistigen, die rechtlichen, die ethischen Produktionen der Menschheit sich in voller Abhängigkeit befinden von den Produktionsprozessen, von der Art und Weise, wie das Wirtschaftsleben verläuft. Es wird nach und nach alles Geistige und Stoffliche und Rechtliche abhängig vom Wirtschaftsleben. Daher - sagte ich - ist die materialistische Geschichtsauffassung relativ berechtigt für die Interpretation der letzten 3 - 4 Jahrhunderte des menschlichen Geschichtsverlaufs. Man kommt aber alsbald in eine unmögliche Geschichtsauffassung hinein, wenn man hinter das 15. Jahrhundert zurück geht und ältere Zeiten im Sinne der materialistischen Geschichtsauffassung verstehen möchte noch heute. Und man tut völlig Unrecht, wenn man diese materialistische Geschichtsauffassung als etwas Absolutes ansieht und sagt: in der Zukunft wird alles Ethische, alles Rechtliche, alles wissenschaftliche Leben nur eine Art Rauch sein, der aus dem Wirtschaftsleben aufsteigt. Im Gegenteil, es ist die Aufgabe der Gegenwart, zu überwinden dasjenige, was sich herausgebildet hat als Abhängigkeit des Geisteslebens vom Wirtschaftsleben in den letzten 3 - 4 Jahrhunderten - Es ist dasjenige als Tatsache zu überwinden, wofür die materialistische Geschichtsauffassung recht ist.

Sie sehen, man hat es zu tun, wenn man wirklich geisteswissenschaftlich verfährt, mit einer anderen Denkweise, mit der Denkweise, die eigentlich bricht mehr in den Gedankenformen, in der ganzen Struktur der Welt, des Weltanschauens, mit dem Hergebrachten. Und wahrhaftig, viel mehr kommt es der anthroposophischen orientierten Geisteswissenschaft darauf an, heranzubilden in der Menschheitsentwicklung diese Umgestaltung, diese Metamorphose in der Struktur des



Empfindens, des Denkens, des Wollens, als nur irgend einen Inhalt über verschiedene menschliche Leiber und dergleichen dem Menschen zu tradieren. Gewiss, diese Inhalte, sie kommen heraus. Diese Ergebnisse, sie treten uns gerade durch eine solche Metamorphose der Denkstruktur vor das geistige Auge. Aber das Wesentliche ist die andere Einstellung gegenüber der Welt, das Wesentliche ist, dass wir in gewisser Beziehung die ganze Verfassung unserer Seele zu ändern vermögen. Sieht man das ein, meine lieben Freunde, dann merkt man eigentlich erst, wie im gegenwärtigen Denken der weitesten Kreise der abendländischen Zivilisation durchaus noch tätig sind die Reste des traditionellen Denkens, Empfindens und Wollens, die sich/ eben einfach aus urältesten Zeiten in die Gegenwart herein fortsetzen. Nur einzelne Menschen hat es eigentlich gegeben, die - ich möchte sagen - aus der breiten Masse heraus auf den verschiedensten Gebieten ein Gefühl, eine Ahnung entwickelt haben davon, wie <sup>m o r s c h</sup> ~~das Mensch~~ gerade die Denkform, die Denkstrukturen des Alten sind. Sie konnten zumeist nicht zu Geisteswissenschaft vordringen, und so blieben sie im Negativen stecken

Eine ausserordentlich interessante Erscheinung in Bezug auf dieses Steckenbleiben ist <sup>Friedrich</sup> O v e r b e c k , der Freund/Nietzsches , der zur Zeit Friedrich Nietzsches, früher und später, an der Universität B a s e l gewirkt hat, der ja insbesondere ein interessantes Buch über die gegenwärtige Berechtigung des Christentums geschrieben hat. Es ist eine der interessantesten Erscheinungen auf dem Gebiete der neueren Literatur, dass eine christliche Theologie die Frage aufwirft,- die Frage hat nicht bloss der materialistische Theologe David Friedrich Strauss aufgeworfen: Sind wir noch Christen?, sondern auch dieser an der Theologischen Fakultät in Basel wirkende Theologe Overbeck. Nietzsches Freund, hat diese Frage aufgeworfen: Sind wir noch Christen? Und eigentlich kommt ~~er~~ Overbeck so zu der Anschauung: es gibt wohl noch eine christliche Theologie, aber nicht mehr ein Christentum. Aber insbesondere, muss ich sagen, war es mir ein merkwürdiges Zusammentreffen, dass, nachdem ich Ihnen gestern diese verschiedenen Proben der theologischen Denkart geben musste, wobei ich Ihnen zu zeigen hatte, dass man dem Theolog~~ischen~~ gegenüber ebenso sich

zu beklagen hat, wenn sie einem „Freund“ werden, wie wenn sie einem „Feind“ werden, es war mir sehr bezeichnend, dass gerade in diesen Tagen im Beiblatt zur Basler Zeitung („Basler Nachrichten“ ,4.Juli 1920) eine nachgelassene Produktion von O v e r b e c k besprochen wird, und dass da auf einen Satz hingewiesen wird, den dieser christliche Theologe niedergeschrieben hat. Ein christlicher Theologe hat den Satz niedergeschrieben: Die Theologen sind die Dümmlinge in der modernen Gesellschaft. Das ist das Geheimnis dieser modernen Gesellschaft. -

S o der Theologe in Basel, Overbeck. Man hat nicht nötig, aus der Sphäre herauszugehen, wenn man ein solches Urteil einsammeln will. Allerdings, Overbeck war n e b e n dem, dass er Theologe war, D e n k e r , und Theologe zu sein, war mehr sein Schicksal als sein Wille. Vielleicht war es auch seine Schwäche, Theologe zu bleiben. Das alles aber unterliegt mir heute nicht zu untersuchen. Aber immerhin, bemerkenswert ist es, dass ein solcher Ausspruch nicht von Monisten geprägt worden ist, sondern von einem Theologen: Die Theologen sind die Dümmlinge in der modernen Gesellschaft, und es ist das Geheimnis in der modernen Gesellschaft, dass es so ist. -

Nun, meine lieben Freunde, es ragen eben herein die Dinge, die nur noch Schatten sind, Schatten alter Weltanschauungen, Lebensgestaltungen usw. Um heute Christ zu sein, bedarf es eben einer neuen Erfassung des Mysteriums von Golgatha, wie ich es Ihnen gestern bereits auseinandergesetzt habe. Aber auch um die heutigen sozialen Forderungen zu verstehen, bedarf es einer ganz anderen Struktur des Denkens und Empfindens, als diejenige ist, die aus alten Zeiten in die breiten Massen der gegenwärtigen Menschheit hereinragt. Und davon möchte ich Ihnen heute ein Beispiel geben. Man kann zwei so verschiedene soziale Denker nehmen, wie - sagen wir - M a r x , der Abgott der Sozialdemokratie einer ist, und wie R o t b e r t u s einer ist, der mehr - ich möchte sagen - eine Stütze ist für diejenigen, welche eine Lösung der sozialen Frage auf nationalem Gebiete suchen. In einer gewissen Beziehung sind beide, Rotbertus und Marx, Sozialisten; aber sie sind eigentlich Antipoden. Aber in einem Wichtigen stimmen sie überein. Sie stimmen überein in einer gewissen Auffassung der Grundfrage, die heute



eigentlich von allen denjenigen aufgeworfen wird, die sich im Grunde tiefer mit der sozialen Frage befassen. Es ist die Frage: Was produziert eigentlich wirtschaftliche Güter? Was produziert wirtschaftliche Güter? Güter also, die im Wirtschaftsleben zirkulieren, Güter, die für den wirtschaftlichen Konsum des Menschen dienstbar sind. Marx sowohl wie Robertus beantworten diese Frage dahin, dass sie sagen: Nur die körperliche Arbeit produziert wirtschaftliche Güter. Also alles dasjenige, was im Wirtschaftsleben produktiv ist, führt auf körperliche Arbeit zurück. Mit andern Worten: Will man davon sprechen, wo die Arbeit zu suchen ist, die irgend eine Reihe wirtschaftlicher Güter, eine zusammenhängende Reihe wirtschaftlicher Güter erzeugt, so muss man - sagen wir - z.B. bei einer Eisenbahn beginnen <sup>aber</sup> bei dem 1. Spatenstich, nicht ~~wahre~~ bei der Arbeit der Ingenieure, nicht bei der Arbeit derjenigen, die aus irgendwelchen Lebenszusammenhängen heraus den Gedanken produzieren, dass in dieser oder jener Gegend eine Eisenbahn zu bauen sei. Karl Marx z.B. sagt: Arbeit, körperliche Arbeit produziert allein die wirtschaftlichen Güter. Wenn man - so sagt er - in Indien einen Buchhalter abstellt in einer Gemeinde, so ist die Arbeit dieses Buchhalters nicht etwas, was wirkliche wirtschaftliche Güter erzeugt. Zwar ist die Arbeit dieses Buchhalters notwendig, aber die erzeugt keine wirtschaftlichen Güter. Wirtschaftliche Güter erzeugt einzig und allein die körperliche Arbeit derjenigen, die unmittelbar körperlich an der Erzeugung der Güter sich betätigen. Alles andere ist ~~ausgeschlossen~~ ausgeschlossen davon, mitgerechnet zu werden zu den Produktionselementen der wirtschaftlichen Güter. Wovon wird - so sagt Karl Marx - der indische Buchhalter entlohnt? Von einem Abzug, den man macht. Man muss erst dasjenige, was eigentlich alle anderen verdienen sollten, die körperlich arbeiten, man muss erst von dem etwas abziehen und es ihm geben, weil er doch notwendig ist. Man kann ohne ihn nicht produzieren, aber er erzeugt keine Güter. Also muss man denjenigen, die Güter erzeugen, das abnehmen, was man ihm zu geben hat. Und mit Verfolgung dieses Gedankens kommt schliesslich Karl Marx dazu, dass alle geistige Arbeit, alles geistige Produzieren nicht herausgenommen wird aus den wirtschaftlichen



Gütern so, dass es beteiligt wäre an der Produktion dieser wirtschaftlichen Güter, sondern dass es abgezogen wird denjenigen, die wirklich wirtschaftlich produzieren.

Und zu ganz derselben Ansicht kommt auch der Antipode von Karl Marx, Robertus.- Es gibt nun mancherlei, das eben aus der Denkweise, die sich im Laufe der letzten 3 - 4 Jahrhunderte als ein Schatten alter Denkweisen ergeben hat, dass aus dieser Denkweise solche Anschauungen entstanden sind. Denn man merkt, wie solche Anschauungen entstehen, wenn man hinsieht, in welcher Art Arbeit, Beziehung der Arbeit zu der Erzeugung wirtschaftlicher Güter angesehen wird von solchen Theoretikern, - und die Anschauung dieser Theoretiker, die ist eigentlich heute vor allen Dingen in das gesamte Proletariat übergegangen; dasjenige, was im gesamten <sup>proletarische</sup> Proletariat als <sup>A</sup> Lebensanschauung vorhanden ist, das ist ein Ergebnis geradezu solcher Vorstellungen, von denen ich Ihnen nun einige Beispiele geben will. Da fragen die Leute, also Karl Marx, sagen wir: Wofür bekommt eigentlich der Arbeiter seinen Lohn? Sie beantworten sich die Frage dahin, dass der Arbeiter seinen Lohn bekommt für die aufgewendete Arbeit, dass also die aufgewendete Arbeit ihm entlohnt werde, und sie sagen: sie m u s s entlohnt werden, denn indem der Arbeiter Güter hervorbringt, gibt er seine eigene Arbeitskraft hin, - ich habe Ihnen ja öfter diese Anschauung charakterisiert als diejenige, die die Anschauung des gegenwärtigen Proletariats ist - er gibt seine Arbeitskraft hin, seine Arbeitskraft wird verbraucht. Sie muss ersetzt werden. Man gibt ihm also Lohn, also wirtschaftliche Güter, denn dafür ist ja nur der Geldlohn als Stellvertreter da. Man gibt ihm Lohn, damit die verbrauchte, die im Erzeugen der wirtschaftlichen Güter verbrauchte körperliche Arbeitskraft wieder ersetzt werden könne. Dieser Gedanke kehrt immer wieder. Diesen Gedanken finden wir in den mannigfaltigsten Varianten.

Was liegt da eigentlich für eine Anschauung zu Grunde?  
die da  
Sehen Sie, da-liegt die Anschauung, zu Grunde liegt, man merkt sie am besten, wenn man auf e i n Wort hinschaut, das Karl Marx und seine Anhänger immer wieder und wiederum <sup>ge</sup> braucht haben. Sie haben das Wort

gebraucht, die Arbeit gerinne in das Produkt hinein; gewissermaßen, wenn das Produkt erzeugt ist, ist die Arbeit in das Produkt hineingeronnen. Somit wäre auch die Arbeitskraft, bezw. ihr <sup>U</sup>Ergebnis, in das wirtschaftliche Gut, in das Produkt hineingeronnen. Man sagt: geistige Kraft kann nicht in das Produkt hineingerinnen, körperliche Kraft kann nur hineingerinnen in das Produkt. Man hat überhaupt als die Vorstellung, daß die Arbeitskraft so irgendwie vom Menschen an das Produkt übergeht, dann ist sie da draußen ins Produkt hineingeronnen, dann iszt man, und dann wird sie wieder ersetzt.

Sehen Sie, solch eine Vorstellung, sie sitzt ganz fest aus gewissen materialistischen Untergründen der neueren Zeit in den Menschen drinnen, und sogar wenn man ankämpft gegen eine solche Anschauung, erscheint man als ein Mensch, der zu Paradoxem neigt, denn diese Dinge sind allmählich etwas geworden, das den Menschen ganz natürlich erscheint. Und in Rußland wird eben jetzt Sozialismus gemacht, bloß unter dem Einfluß solcher aus dem Untergrund des Materialismus herausgewachsenen Anschauung.

Nun ist es wirklich so - es ist ja außerordentlich schwer zuzugeben, meine lieben Freunde, aber es ist wirklich so - daß zuweilen Anschauungen populär werden, wie etwas selbstverständliches überall vertreten werden, und sie eigentlich gar keinen Grund und Boden haben. Diese Anschauungsweise, als ob die Arbeit so hinausgerissen würde in das Produkt, die hat wirklich keinen Grund und Boden, denn man kann wirklich nicht sagen, daß dasjenige, was da verbraucht wird während der Arbeit, durch das Essen wiederum ersetzt werde. Denn man braucht sich ja nur im Ernste zu fragen, ob denn derjenige nicht auch essen ~~will~~ muß, wenn er leben will, der nun gar nicht arbeitet. Es kann doch der Ersatz einer verlohren <sup>wahrhaftig</sup> gegangenen Kraft, auf die es hier ankommt, nicht davon abhängen, daß diese Kraft in die Arbeit hineingegangen ist, denn wenn sie nicht in die Arbeit hinausgeht, muß sie auch ersetzt werden. Da muß ein kapitaler Denkfehler drinnen stecken, ein kapitaler Denkfehler, der einfach populär geworden ist, den zu machen ~~ist~~



populär geworden ist. Man glaubt nämlich gar nicht, wie sehr wir heute in verkehrten Denkgewohnheiten drinnen stecken. Man muß gegen über diesen verkehrten Denkgewohnheiten einmal die Seele zum Wachen bringen. Das geht nicht an - ich habe es oft gesagt - daß gegen über diesen verkehrten Denkgewohnheiten die Seele weiter schläft.

Ich habe in einer anderen Form den Gedanken schon einmal vor Ihnen ausgesprochen. Derjenige, dem es nun kein Bedürfnis ist, oder der durch - sagen wir besser - durch seine Lebenszusammenhänge nicht in eine solche Situation hineingestellt worden ist, daß er Holz hackt oder eine ähnliche körperliche Arbeit verrichtet, der wird manchmal seine Kraft ausleben - sagen wir - in Sport. Da wendet er auch seine Kraft an. Und Sie werden leicht zugeben können, daß man unter Umständen dasselbe Maß von Kraft verwenden kann zum Holzhacken wie zum Sport. Man kann gerade so müde werden vom Sport wie vom Holzhacken. Man kann gerade ~~nix~~ solch einen guten Schlaf haben nach dem Sport als nach dem Holzhacken. Dasselbe Maß ~~xxxx~~ von Arbeit kann in dem einen Fall und in dem anderen rein <sup>doch</sup> formell verrichtet werden. Es kann sich also/nicht darum handeln, wie viel Arbeit man verrichtet und wie viel Kraft man auslebt in diesem Arbeitenverrichten, sondern es ist ja augenscheinlich, daß es sich um ganz etwas anderes handelt, um die Art und Weise, wie die Arbeit hineingestellt ist in den ganzen sozialen Prozeß. Es handelt sich darum, daß man absehen lernt von diesem Ausleben von menschlicher Lebenskraft in Arbeit~~y~~ in der Erzeugung von Gütern. Es kann sich ja höchstens darum handeln, daß der Fleißige etwas mehr zu essen braucht, als der Faule, obwohl das ja auch mit den Lebensgewohnheiten mancher Menschen nicht ganz übereinstimmt. Aber jedenfalls, diese merkwürdige Anschauungsweise, als ob man bei nationalökonomischen Denken darauf zu sehen habe, wie die aufgewendete ~~xxxx~~ menschliche Arbeitskraft ersetzt werden müsse durch dasjenige, was man im Lohn empfängt, diese Anschauungsweise ist jedenfalls ganz ohne Grund und Boden. Es kann eben einfach nicht so gedacht werden, wenn man zu irgend einem Ziele kommen will.

Darauf wollte ich von einer anderen Seite wiederum aufmerksam machen, als ich das ja von dieser oder jener Seite immer wieder getan habe, hinweisen, wie unser ganzes Leben beherrscht wird von verkehrten Vorstellungen, von Denkgewohnheiten, die ja für frühere<sup>ihre</sup> Zeiten vielleicht/~~für~~ Berechtigung hatten, die aber heute eine solche Berechtigung nicht mehr haben.

Nun, sehen Sie, ein anderer Gedankengang, der einem auch oftmals wiederkehrt bei den <sup>Betrachtern?</sup> <sup>ftern</sup> Bewirtschaftern/die mehr oder weniger abhängig sind von Karl Marx, das ist dieser. Sie sagen: ja, wenn eine ~~gewöhnliche~~ körperliche Arbeit verrichtet wird, und im Verlaufe des Verrichtens dieser körperlichen Arbeit ein wirtschaftliches Gut entsteht, dann ist diese Arbeit verbraucht. Wenn das Gut wieder da sein soll, muß es eben wiederum durch dieselbe Arbeit erzeugt werden. Wenn einer eine Idee ausdenkt, so ist diese Idee da. Sie bleibt da, sie wird nicht verbraucht. Und nach dieser Idee können vielleicht unzählige Arbeitsprozesse vollzogen werden. Also körperliche Arbeit, die auf Erzeugen von Gütern angewendet wird, wird verbraucht in ihrem Produkte. Geistige Arbeit wird nicht verbraucht in ihrem Produkte, sondern die Produkte bleiben, - - ~~ff~~, erscheint furchtbar plausibel, wenn man eine solche Idee ausspricht.

Aber, meine lieben Freunde, da tritt dann die Frage auf: ist in fruchtbarer Weise im nationalökonomischen Denken mit einer solchen Idee etwas anzufangen. Es handelt sich dann immer darum, daß diejenigen, die einer solchen Idee nachgehen, nicht in der Lage sind, den ganzen Prozeß zu verfolgen, den eine solche Idee durchmacht, indem sie Wirklichkeit wird. Ist denn, so möchte man fragen, nur ein einziges Mal der Fall vorhanden, daß irgend ein Erfinder eine Idee produziert, und ohne daß eine weitere geistige Arbeit verrichtet werde, diese Idee unzählige Male verwirklicht werden könne? Das ist nicht der Fall. Vielmehr muß man da Folgendes sagen. Man muß sagen: wie ist eigentlich der Zusammenhang zwischen demjenigen, was durch den Geistesmenschen produziert wird und demjenigen, was äußerliche, z. B. wirtschaftliche Güter



~~erzeugt~~ sind. Sehen Sie nur einmal hin auf die Erzeugung von wirtschaftlichen Gütern. Können Sie sich denken, dass wirtschaftliche Güter erzeugt werden, ohne dass geistige Richtkraft zu Grunde liegt, dass geistige Führung zu Grunde liegt? Sie können nämlich geradezu beweisen, dass bis ins Innerste hinein geistige Führung in der materiellen Arbeit, in der Erzeugung der materiellen Güter zutage tritt. Man muss nur immer weit genug zurückgehen. Ich habe öfter Ihnen das Beispiel angeführt: wir betrachten den Gotthardt-Tunnel oder den Suez-Kanal oder irgend etwas - solche Dinge können heute nicht ausgeführt werden ohne Differential- oder Integral-Rechnung. Es hilft alle körperliche Arbeit nichts, wenn diese Dinge nicht zu Grunde liegen. Diese Dinge aber, Differential- und Integral-Rechnung, sind einstmals ausgebildet worden in der einsamen Gedankenstube des Leibniz, oder, wir brauchen uns ja damit nicht in einen nationalen Streit einzulassen, in der einsamen Denkerstube des Newton. Wir wollen diesen Prioritäts-Streit nicht entscheiden heute, aber jedenfalls bei D e n k e r n, in geistigem Produzieren sind diese Ideen entstanden. Alles dasjenige, was im Grunde genommen <sup>ist</sup> da/im Gotthardt-Tunnel, im Suez-Kanal und in ähnlichen Arbeiten, welche Produktionen wiederum zu Grunde liegen der Erzeugung wirtschaftlicher Güter, <sup>da</sup> liegen nur ~~da~~ die Ergebnisse desjenigen vor, was einstmals ~~als~~ ein geistiger Keim war, und nichts konnte da sein von allem dem, was physische Arbeit ist, wenn der geistige Keim nicht dagewesen wäre. Sehen Sie sich irgend etwas an, was produziert wird, Sie werden sich überall sagen müssen: die körperliche Arbeit kann man nicht einmal anfangen, wenn die geistige Arbeit nicht vorangegangen ist, und w e n n sie anfängt und die geistige Arbeit aufhören würde würde sie auch nicht sehr weit gehen. Ja, meine lieben Freunde, man könnte ebenso streng beweisen, wie Karl Marx und Rodbertus zu beweisen meinten aus der körperlichen Arbeit wirtschaftliche Güter, man könnte ebenso streng beweisen, dass nur geistige Arbeit wirtschaftliche Güter hervorbringt, dass die körperliche

Arbeit überhaupt ganz und gar das Ergebnis der geistigen Arbeit ist. Diese Dinge sind durchaus zueinander relativ. Und ~~daher~~ dieselbe Strenge der Beweisführung, die die Marxisten aufbringen können für den Gedankengang, dass nur körperliche Arbeit wirtschaftliche Güter erzeugt, dieselbe Strenge der Beweisführung könnte man finden in dem Gedankengang, dass nur ~~die~~ geistige Kraft wirtschaftliche Güter erzeugt.

Ja, was folgt denn daraus? Ich sage ausdrücklich: dieselbe Strenge der Beweisführung kann in dem einen Fall wie in dem anderen stattfinden. Das heisst, es kann in dem einen oder in dem anderen Fall das Folgende eintreten. Karl Marx hat das Eine vertreten, Es könnte einer - es ist nur durch die materialistische Zusammenhänge der neueren Zeit der Fall nicht gekommen, dass, so streng, wie es Marx bewiesen hat, dass nur körperliche Arbeit wirtschaftliche Güter erzeuge, so streng einer bewiesen hätte, nur geistige Arbeit erzeuge wirtschaftliche Güter. Das ist nur durch die Verhältnisse der neueren Zeit bedingt, dass nicht ein solcher Marx aufgetreten ist für spirituelle Verhältnisse, wie er aufgetreten ist für die materielle Verhältnisse. Beide aber, wenn sie aufgetreten wären, hätten Anhänger gewinnen können. Karl Marx hat ~~ja~~ ja genug gewonnen; der Andere hätte auch gewinnen können. Die Ausführungen von Beiden könnten auf die strenge Beweisführung hinweisen, dieselbe strenge Beweisführung, die Sie heute finden, wenn die Leute, selbstverständlich immer im guten Glauben, in modernen Versammlungen diese oder jene Reformfragen behandeln. Da wird ja meistens alles sehr streng bewiesen, denn man ist heute sehr geschicklich; oder wenn die Leute auf den Kathedern dies oder jenes beweisen - es wird alles streng bewiesen, aber man kann das Entgegengesetzte ebenso streng beweisen. Das will man eben gerade nicht glauben, dass der logische Beweis nicht etwas ist, was das Leben tragen kann, sondern dass zu dem logischen Beweis oder zu demjenigen, was doch nur aus dem logischen Beweis gewonnen ist, hinzukommen muss Wirklichkeitssinn, Verbundensein mit der Wirklichkeit. Nur aus dem



Leben heraus lässt sich das Leben halten, nicht aus dem intellektualistisch orientierten Beweisen. Und es ist nur im Grunde genommen zuzuschreiben eben dem Umstande, dass die Instinkte der Menschen in den letzten ~~4-5~~ 3-4 Jahrhunderten materialistisch orientiert waren, dass just die Beweisführung ~~auch~~ auf materialistischer Seite ~~so~~ so streng geworden <sup>ist</sup> ~~sind~~, wie im Marxismus. Man kommt in der Regel mit Widerlegungen ja nicht zurecht, weil es ja bei Beweisen sich nicht darum handelt, dass man etwas beweist, sondern dass der Andere den Beweis annehme, und die Annahme des Beweises beruht nicht auf der Logik des Beweises, sondern sie beruht so, wie nun einmal die Menschen dann sind, wenn sie nicht in Geisteswissenschaft ~~sich~~ eindringen, sie beruht auf gewissen Instinkten, auf Gewohnheiten, insbesondere auch auf Denkgewohnheiten. Und so muss man sagen: das Leben wird uns heute verwirrt dadurch, dass die Seelen nicht heraus wollen aus ihrem Schläfe gegenüber den Impulsen der Wirklichkeit, dass die Seelen vor allen Dingen nicht durchdringen wollen dazu, sich zu sagen: es kommt darauf an, den richtigen Gesichtspunkt zu finden, nicht von jedem beliebigen <sup>e</sup> Gesichtspunkt aus die Welt anzuschauen. Heute handelt es sich darum, dass man einen Gesichtspunkte gewinne, der nicht mehr Vorurteile in dem Sinne hervorruft, dass man eine einseitige Beweisführung für richtig hält, sondern der gestattet, das Leben so universell zu übersehen, dass man wirklich das Gewicht der einen Gründe, wie auch das Gewicht der Gründe auf der Gegenseite abwägen kann. Man muss heute einsehen, wie viel für sich haben die Gründe auf der einen Seite, auf der materialistischen Seite, und wie viel für sich haben die Gründe auf der spirituellen Seite. Das heisst, niemals war es so notwendig als gegenwärtig, dass die Menschen keine Fanatiker seien. Aber der Fanatismus, der heute geradezu eine Zeiterscheinung ist, kann nur überwunden werden, wenn der Mensch in sich selber eröffnet den Quell, der ihn zu einer wirklichen Einsicht in die geistigen Zusammenhänge der Welt führt. Daher ist die Befruchtung unserer abendländischen Zivilisation mit den Ergebnissen

der Geisteswissenschaft eben eine so eminente Notwendigkeit. Man kann sagen also in strenger Beweisführung, wenn man will - darauf kommt es immer an, dass man will - man kann sagen: geistige Arbeit gerinne in das Produkt. Man kann auch sagen: körperliche Arbeit gerinne in das Produkt. Aber womit hat/es denn in Wirklichkeit zu tun? Sehen Sie, in Wirklichkeit hat man es damit zu tun, dass gewisse Vorgänge in der äusseren Welt von den Menschen in einer gewissen Weise geleitet werden. Nehmen Sie an, ich pflücke einen Apfel vom Baum. Es ist eben doch etwas, was auch als ein Addent in der Summe wirtschaftlicher Zusammenhänge etwas zu tun hat. Man muss ja sehen, welche Elemente die Wirklichkeit zusammensetzen. Was heisst das? Ich rufe eine Veränderung in der Aussenwelt hervor, eine Metamorphose; erst ist der Apfel auf dem Baum oben, dann liegt er vielleicht in meinem Körbchen drin. Diese Veränderung habe ich hervorgerufen. Gewiss, es hat sich in mir ein Vorgang abgespielt, ein Vorgang, im Verlauf dessen auch körperliche Kraft verbraucht worden ist, die wieder ersetzt worden ist, gewiss; aber wenn ich in derselben Zeit, in der ich den Apfel gepflückt hätte, ein paar Schritte meines Spazierganges gemacht hätte, hätte ich ebenso die Kraft verbraucht; es handelt sich nicht darum, was in mir geschieht, und es kann sich im nationalökonomischen Zusammenhang nicht um irgend etwas handeln, was auf den menschlichen Organismus Bezug hat. Es kann sich nicht darum handeln, die Frage aufzuwerfen: was hat der Mensch zu bekommen, weil er Ersatz zu leisten hat für verbrauchte körperliche Kraft, sondern es kann sich lediglich darum handeln: welche innere Bedeutung kommt jener Methode zu, die sich im Grunde genommen ganz ausserhalb des Menschen vollzieht, die er nur dirigiert, die er nur leitet, jener Metamorphose, dass der Apfel zuerst auf dem Baum oben und dann in meinem Körbchen ist. Denken Sie einmal, Sie zeichnen den ganzen Vorgang oder malten ihn. Sie malen den Baum, daneben den Menschen. Sie malen jetzt, wie der Mensch seine Hand ausstreckt oder eine Leiter aufstellt, seine Hand ausstreckt, den Apfel



pflückt, - malen dann, wie er ihn ins Körbchen tut. Jetzt machen Sie sich einmal - sagen wir - das Vergebüßen: Sie radieren den Menschen ganz aus, Sie radieren ~~das~~ alles dasjenige weg, was Ihre Malerei vom Menschen war und betrachten bloss dieses objektiv ausserhalb des Menschen Vorsichgehende: der Apfel ist oben, bewegt sich herunter, ist im Körbchen drinnen. Sie haben den Menschen ganz ausgeschaltet. Den Vorgang, der aber im Leben volkswirtschaftlich in Betracht kommt, den haben Sie streng ins Auge gefasst. Der ist darinnen geblieben, um den handelt es sich, wenn es sich um eine wirtschaftliche Betrachtung handelt. Und jedesmal wird die rein wirtschaftliche Betrachtung auf einen falschen Boden gestellt, wenn man in die wirtschaftliche Betrachtung den Verbrauch der Lebenskraft oder Körperkraft und dergleichen einschaltet, wie es Lassalle, wie es Marx, wie es fast aber auch alle anderen akademischen Nationalökonomien tun.

Sehen Sie, dasjenige also, worauf es ankommt, das ist, dass wir da, wo es sich um wirtschaftliche Zusammenhänge handelt, den Menschen ausschalten können. Wir müssen dann diesen ausgeschalteten Menschen wiederum für sich betrachten können. Da kommen wir dann zu anderen Zusammenhängen, da kommen wir zu den Zusammenhängen, welche auf einem anderen Boden stehen. Indem wir sagen: ja, die Menschen müssen aber doch arbeiten, sonst fallen die Aepfel nicht von den Bäumen in die Körbchen hinein, - aber da, sobald wir dieses aussprechen, merken wir: jetzt können wir den Menschen nicht wegradieren. Aber wir können vor allen Dingen seine Seele nicht wegradieren ~~können~~, wenn er noch Mensch bleiben soll. Wenn der Mensch eben Mensch bleiben soll, so muss der Antrieb zur Arbeit in ihm selbst liegen. Er kann nicht Mensch bleiben, gleichgiltig, ob man einen Apparat ersinnt, wodurch der Mensch so langsam durch irgend welche technischen Vorgänge hingetrieben wird zu der Leiter, wodurch sein Arm in die Höhe gehoben wird, die Finger gebogen werden usw., gleichgiltig, ob man dies tut oder ob man Arbeitszwang von staatswegen einführt, was ja im Grunde genommen schliesslich auf denselben Effekt hinauskommt, ~~da~~

als wenn man das andere annimmt, es handelt sich darum, dass der Impuls muss im Innern des Menschen liegen. Er wird nicht im Innern des Menschen ~~bei~~ liegen, wenn er nicht entzündet wird durch das Verhältnis, durch den Verkehr von Mensch zu Mensch.

Sie sehen, man kommt auch in der Betrachtung auf ein ganz anderes Gebiet als dasjenige, was das wirtschaftliche Gebiet war, wenn man zu dem Antriebe ~~zur~~ der Arbeit übergeht. Da können Sie, wenn es sich um den Antrieb zur Arbeit handelt, da können Sie nicht absehen vom Menschen; da können Sie aber auch nicht absehen von dem Innersten des Menschen.

Wenn Sie wirklichkeitsgemäss diese Sache verfolgen, dann werden Sie eben finden: es ist so radikal verschieden das Eine, was ich erwähnt habe, der wirtschaftliche Vorgang, und dasjenige, was eigentlich zur Arbeit führt, was der Impuls der Arbeit ist, dass diese Verschiedenheit in der Wirklichkeit, in der sozialen Wirklichkeit selbst wurzeln muss.

Nun gibt es ja viele ~~Stärken~~ Denkweisen, um zur Dreigliederung des sozialen Organismus zu kommen. Aber eben man sollte viele gehen, denn der Mensch braucht heute einen starken Antrieb, er ist so denkschläfrig; man sollte viele gehen. Und Sie werden vor allen Dingen finden, dass dieses Gestrüppe von Vorstellungen, welches alles zusammenschweissen möchte, was wirtschaftliches, rechtliches, staatliches, was Geistesleben ist, dass dieses Gestrüpp von Vorstellungen durchaus ersprossen ist aus dem Materialismus, der zu gleicher Zeit, indem er als Weltanschauung entsteht, aber auch die Seele bindet an die körperlichen Vorgänge, damit aber diese Seele auch passiv macht, diese Seele in ihrer Aktivität ertötet. Wir sind nicht etwa bloss materialistisch geworden, theoretisch materialistisch, wir sind materiell geworden. Der Mensch kann deshalb nicht durch eine Umänderung seiner Denkweise allein aus der Katastrophe heraus sich winden, in der er sich heute befindet, sondern er kann nur durch einen Ansporn seines Willens sich herauswinden, denn der W i l l e ist dasjenige,





kann sich in seinem Denken nicht loslösen von der Materie. Man kann nicht finden etwas, was vom Menschen ausgeht, und was unabhängig ist von seinem Leibe. So wird man gekettet mit seinen Ideen Die Nationalökonomie wird materialistisch gekettet an den Leib. an den Leib. Weil sie die rein geistigen Zusammenhänge in der Aussenwelt im wirtschaftlichen Leben nicht sehen kann, wird sie abgelenkt auf den rein materiellen Vorgang des Körperkraftverbrauchs und des Ersatzes, - Kraft abgeben, Kraft aufnehmen; Kraft abgeben, Kraft aufnehmen usw. Man will sich ganz im Materiellen bewegen und kann deshalb auf nichts anderes kommen, als gewissermassen auf die Einschaltung des Menschen als Maschine in den nationalökonomischen Organismus. Es ist heute schon so, dass wir nicht etwa aus den Einrichtungen heraus in der Katastrophe drinnen stecken, sondern dass wir aus dem tiefsten Denken und Empfinden und den Willensimpulsen der Menschen in der Katastrophe drinnen stecken, und dass es im eminentesten Sinne notwendig ist, dass man abkomme von dem Vorurteil, als ob durch blosse Einrichtungen irgendwie ein sozialer Aufschwung geschehen könne. Es ist dringend notwendig, dass man einsehe, dass ein sozialer Aufschwung nur geschehen kann durch eine Umwandlung der Denk- und Empfindungsrichtung der Menschen, durch ein Ausrotten von alten Denkgewohnheiten, die drohen, uns immer tiefer und tiefer in den Niedergang hinein zu bringen. Man muss sich geradezu daran gewöhnen, mit einem gewissen tiefsten Interesse das zu verfolgen, was in den Gedanken der Gegenwartsmenschheit lebt, und man wird einmal finden, wie es nichts nützt, diese Gedanken nach irgend einer Richtung hin fortzusetzen, sondern wie es lediglich darauf ankommt, auf dem wichtigsten Gebiete heute diese Gedankenrichtungen zu verlassen und neue Gedankenrichtungen aufzunehmen. Die können aber nur aus der tiefsten Grundlage der menschlichen Natur selbst hervorgehen. Das ist, sie können nur dadurch in die Kultur der Menschheit hineinkommen, dass die Impulse, ~~aus~~<sup>die</sup> ursprünglich sind, die elementar sind, wirklich von den Menschen berücksichtigt und aufgenommen werden. Und solche können eben heute doch nur innerhalb derjenigen Wissenschaft vom Geistigen liegen, die anthropo-



sophisch orientiert ist. Wir brauchen eine neue Menschheits-  
erkenntnis, denn die alte Menschheitserkenntnis hat selbst auf  
solchen Gebieten zum Irrtum geführt, wie das ist, was ich Ihnen  
heute charakterisiert habe. Die alte Anschauung ist auch schon  
im Praktischen so weit, den Menschen als Maschine anzusehen, und  
die Absurdität des Gedankens nicht zu erkennen, dass es eine  
volkswirtschaftliche Kategorie sei, menschliche Körperkraft zu  
verbrauchen und sie durch den Lohn oder sein Äquivalent ersetzen  
zu sollen. Das alles beruht darauf, dass man innerhalb der heuti-  
gen Denkweisen den Menschen überhaupt nicht kennen kann, und dass  
man nötig hat, Menschenkenntnis im tiefsten Sinne des Wortes zu  
erringen.

Das wird aber nur möglich sein, wenn unsere ganze  
Denkungsweise anthroposophisch orientiert wird. Davon wollen wir  
dann das nächste Mal weiter sprechen. Dieses nächste Mal wird am  
Sonnabend sein um 8 Uhr, ~~weee~~ weil ich ja am Freitag nicht hier  
sein werde.

- - - - -